

VIII.

Ueber Erinnerungstäuschungen.¹⁾

Von

Dr. Wilh. Sander,

Privatdozent an der Universität und zweitem Arzte der städtischen Irrenanstalt in Berlin.



In den letzten Jahren ist von manchen Seiten her der Versuch gemacht worden, einzelne durch ihre Häufigkeit oder durch ihre Eigenthümlichkeit besonders hervortretende psychische Erscheinungen, sogenannte elementare psychische Vorgänge, sowohl psychologische, als pathologische, genauer zu beobachten, zu analysiren, sie für die Erklärung mancher Beobachtungen an Geistesgestörten heranzuziehen oder sie, sei es als Kennzeichen der neuro- und psychopathischen Constitution, sei es als Symptom bestimmter pathologischer Zustände zu verwerthen. Es ist nicht fraglich, dass das Betreten dieses Weges, welchen man längere Zeit wohl in Verwechslung mit und aus Scheu vor den in der Medicin verrufenen psychologischen Deductionen vermied, eine reiche Ausbeute an interessanten Beobachtungen und eine Bereicherung unserer Kenntnisse über die seelischen Vorgänge verspricht. Aber um diesen Weg mit Erfolg zu beschreiten, scheint es mir unumgänglich erforderlich, dass man in der Beschreibung eines in Rede stehenden Phänomens ganz präcis zu Werke geht, dass man namentlich die einmal dafür gewählte Bezeichnung genau und nur dafür beibehält, dass man bei der Verwendung derselben zur Erklärung von anderen Erscheinungen, sowie bei ihrer Begründung durch anatomische Veränderungen mit der grössten Vorsicht den Boden der Thatsachen inne zu halten bestrebt ist. In dieser Hinsicht scheint mir bei einer jener psychischen Erscheinungen, welche in der letzten Zeit vielfach zum Gegenstand interessanter wissenschaftlicher Erörterungen gemacht worden ist, nicht immer der richtige Weg von den betreffenden Autoren innegehalten worden zu sein, und ich halte es deshalb wohl für passend,

1) Vergl. Sitzung der Berliner Medicinisch-psychologischen Gesellschaft vom 19. December 1871. Dieses Archiv III. 2. S. 504.

noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen und ihn einer Besprechung zu unterziehen.

Die in Rede stehende Erscheinung selbst ist den meisten Personen, welche sich auch nur etwas an Selbstbeobachtung gewöhnt haben, bekannt. Es handelt sich darum, dass mitten im gewöhnlichen Verlauf des Denkens und Handelns plötzlich und nur für kurze Zeit der Eindruck entsteht, als ob dieselbe Situation, in der man sich eben befindet, schon einmal erlebt worden sei. Jensen, welcher das bisher nur vorübergehend erwähnte Phänomen zuerst in speciellere Erwägung zog (Allg. Zeitschr. f. Psych. Bd. 25, Supplem.-Heft p. 48), schildert dasselbe sehr richtig: „es geht so weit, dass wir fast die Ueberzeugung haben, wir könnten einen Augenblick vorhersagen, was nun geschehen wird. Dann plötzlich verschwindet Alles, und wir leben wieder nur in der Gegenwart, nicht mehr, wie eben vorher, doppelt, halb in der Vergangenheit.“ Dieses rein thatsächliche Verhalten wird im Wesentlichen gleichmässig beschrieben von allen Autoren, welche den Gegenstand erwähnen. Es scheint mir aber damit der Vorgang noch nicht erschöpfend geschildert. Es bleibt nicht bei dem einfachen Gedanken, dass man die Situation schon einmal erlebt hat, sondern es verbindet sich mit dieser Täuschung, besonders so lange man noch nicht recht damit vertraut ist und noch nicht darüber reflektirt hat, auch ein Gefühl von Unbehaglichkeit, ganz ähnlich wie wir es bei einer wirklichen dunklen Erinnerung haben. Es ist die Peinlichkeit des Suchens nach Vervollständigung der Erinnerung, und sie kann sich bis zu einem Angstgefühl bei erregbaren Personen steigern. Auch kann ich Langwieser, welcher gelegentlich (in seinem „Versuch einer Mechanik der psychischen Zustände“ p. 60) von dem Vorgange spricht, nicht beistimmen, wenn er sagt, dass die Situation wie eine vor langer Zeit erlebte uns vorkomme. Mir wenigstens ist es vorkommenden Falles meist so gewesen, wie wenn ich vor nicht gar zu langer Zeit schon in derselben Situation gewesen wäre.

Was die Häufigkeit der Erscheinung anlangt, so ist schon bemerkt, dass sie die meisten gesunden Personen mit einiger Fähigkeit der Selbstbeobachtung aus eigener Erfahrung kennen; es scheint mir, als ob sie in der Jugend, sobald überhaupt die Möglichkeit der Beurtheilung eigner geistiger Vorgänge eintritt, häufiger vorkommt, als im späteren, mehr reflektirenden Alter. Ob die Erscheinung so rein und einfach wie sie geschildert ist, und ohne dass man sie zur Erklärung anderer psychischer Vorgänge in Anspruch nimmt, bei Geisteskranken oft vorkommt, lässt sich nicht entscheiden, da die Kranken über ihre seelischen Vorgänge überhaupt nur ungenügende Auskunft zu geben im Stande sind. Thatsächlich ist, dass man spontane Aeusserungen darüber gewiss nicht oft zu hören Gelegenheit hat, und dass man auch auf Befragen nur selten eine positive Antwort erhalten wird. Von den Irrenärzten, welche in letzter Zeit das Phänomen zum Ausgangspunkte ihrer Betrachtungen machten, ist es Jensen allein, der einen ganz unzweideutigen Fall dieser Art vorführen kann. Es ist dies sein vierter Fall (l. c. p. 59), welcher einen Epileptiker betrifft, der ihm kurz vor einem Anfalle unzweifelhaft darauf zu beziehende Aeusserungen macht. Einen ähnlichen und in mancher Beziehung interessanten Fall hatte auch ich zu beobachten Gelegenheit und will ihn im Folgenden kurz schildern.

Der jetzt 25 Jahre alte P. K. leidet seit seinem 13. Jahre an Epilepsie,

welche sich in ziemlich häufig wiederkehrenden charakteristischen Anfällen dokumentirt. Er ist ausserdem im Allgemeinen geistig schwach, hypochondrisch, und zeigt allerlei perverse Neigungen. Seine Entwicklung ist langsam von Statten gegangen, seine Statur ist noch jetzt klein, und die Stimme hat den eigenthümlichen Klang der Pubertätszeit beibehalten. Anderweitige Abnormalitäten zeigt sein Körper nicht, namentlich (wie ich besonders hervorheben will), keine Erscheinungen, welche auf eine Differenz beider Körper- resp. Hirnhälften schliessen liessen. Dieser Kranke machte mir im vorletzten Sommer ganz spontane Angaben über einen eigenthümlichen Zustand, den er einige Zeit vorher durchgemacht habe, der aber zur Zeit, als er davon sprach, schon vergangen war. Diese Angaben will ich möglichst mit seinen eigenen Worten wiedergeben: „Wenn ich mit Jemandem gesprochen oder etwas gesehen habe, so ist es, wie wenn es schon einmal gewesen wäre; das hast Du schon gesehen (sagt er sich selbst), oder gehört, überhaupt schon durchgemacht. Deshalb bekam ich Angst, dass ich mir nicht traute zu sprechen, weil ich glaubte, das ist doch schon gewesen. Aber ich habe es mir (nämlich jetzt) überlegt, dass es doch nicht sein kann, so dass ich jetzt wieder spreche, wie es sich gehört.“ Nach Beispielen gefragt: „z. B. ich spreche mit Jemandem von Etwas, aus der Zeitung, vom Kriege, vom Einzuge, das ist wie wenn ich das schon in der Zeitung gelesen hätte einmal. Da kam mir gleich die Angst, als wie ich hätte das schon einmal in der Zeitung gelesen; dieselbe Zeitung, dieselbe Umgebung, alles schon einmal erlebt; als ob ich's in demselben Zimmer (vor einem Jahre etwa) schon einmal gelesen. Ganz genau ebenso.“ Ein anderes Beispiel: „Ich lag im Bett, da kam der K. und sagte: „Karl, Karl, Müller ist todt.““ (Dieser ihm befreundete Kranke war plötzlich in der Nacht im epileptischen Anfalle gestorben.) Da bekam ich die Angst: Müller ist schon einmal gestorben; Herr Jesus, der kann doch nicht noch einmal sterben. Als ob ich das gerade so schon einmal erlebt, derselbe K., ich im Bett und dieselbe Antwort.“ — Der Kranke gab dann weiter an, es komme ihm die Angst, dass er das, was er im Augenblicke wirklich erlebt, nur in Gedanken habe, und dass es schon früher sich ereignet habe; und zwar ist dies bei allen Dingen, „beim ganzen Leben“, nicht blos bei einzelnen Veranlassungen der Fall. Er erzählte, dass er einen solchen Zustand längere Zeit hintereinander gehabt, und zwar zum ersten Male schon vor zwei Jahren, wo er etwa zwei Monate anhielt, dann hörte er auf bis vor einem Jahre, wo er wiederum etwa eben so lange dauerte. Als ich ihn darüber sprach, hatte sich dieses Verhalten zum dritten Male wiederholt und auch wieder etwa 8 bis 10 Wochen gedauert. Zugleich sollen die Krämpfe in dieser Zeit häufiger gewesen, und namentlich viel leichtere Schwindelanfälle (*petit mal*) vorgekommen sein. —

So auffallend diese Angaben von einem längere Zeit andauernden und alle, nicht nur eine einzelne Situation betreffenden derartigen Zustände sind, so muss ich doch die bei mehrmaligem vorsichtigen Examiniren durchaus constanten Angaben des Kranken für richtig halten, und ich sehe gerade in diesem bisher nicht beobachteten Andauern des Zustandes, sowie in der Verbindung mit anderen neuro- und psychopathischen Symptomen das Hauptinteresse des Falles. Obgleich der Kranke zur Zeit, als er von diesem eigenthümlichen Zustande sprach, ganz frei davon sein wollte und sich den Anschein

gab, als ob er die Täuschung als solche anerkenne, so war er doch offenbar noch theilweise wenigstens befangen und sich noch nicht ganz klar darüber, was eigentlich nun wirkliches Erlebniss, was blos Erinnerung sei, ein Verhalten, das bei der bestehenden geistigen Schwäche wohl erklärlich wird.

In dem eben angeführten Beispiele zeigt sich auch der Weg, auf welchem durch die in Rede stehende Erscheinung bei Geisteskranken resp. Geistes-schwachen ebenso wohl die Gemüthsstimmung beeinflusst werden kann, als auch die Möglichkeit gegeben ist, dass sich Wahnvorstellungen bilden oder der Bewusstseinsinhalt in anderer Weise verfälscht wird. Aber es ist eben nur die Möglichkeit, welche wir hier sehen; es dürfte schwer sein zu behaupten, dass es in der That schon durch jenen Vorgang zu einer Wahnvorstellung gekommen ist. Eben so wenig lässt sich in dem von Jensen angeführten Falle bei dem Epileptiker, welcher vor dem Anfälle jener Erscheinung unterworfen war, irgend ein Einfluss derselben auf sein anderweitiges psychisches Verhalten erkennen. Man kann daher nicht sagen, dass sich ein direkter Uebergang von der eigenthümlichen Täuschung zu anderweitigen bei Geisteskranken beobachteten Symptomen nachweisen liesse. — Dem gegenüber hat man geglaubt, manche Aeusserungen Geisteskranker durch jenen Vorgang erklären zu können, und in denselben seine Spuren wieder zu erkennen. Es ist selbstverständlich, dass dieser indirekte Weg nur zu zweideutigen Resultaten führen kann. Zweifel an denselben werden um so mehr erlaubt sein, wenn nicht wenigstens neben den zu erklärenden Aeusserungen auch das Phänomen, welches man zur Erklärung heranzieht, an sich und rein beobachtet wird, und wenn die Aeusserungen selbst solche sind, wie sie bei Geisteskranken sehr häufig vorkommen, während, wie schon erwähnt, die Erscheinung selbst nur selten bei Irren beobachtet worden ist. Führen diese allgemeinen Erwägungen schon dazu, eine Erklärung der Aeusserungen Geisteskranker durch die in Rede stehende Erscheinung bedenklich zu finden, so ist auch eine Betrachtung der einzelnen, als Beispiele dafür angesehenen Fälle nicht geeignet, diese Bedenken zu beseitigen.

Jensen führt (l. c. p. 52—57) ausser dem schon besprochenen Epileptiker drei Fälle an. In dem ersten erklärt ein total Verrückter einen kurz vorher entstandenen Sprung in einem Uhrglas, eine neue Zeitung schon früher gesehen zu haben. Wenn man es nicht der (bald zu erwähnenden) Hypothese wegen thut, so kann man doch schwerlich diese Aeusserungen mit der vorgetauschten Erinnerung in Zusammenhang bringen. Bei dieser handelt es sich um eine ganze Situation; es ist gerade der Verlauf einer Reihe von, wenn auch nur momentanen, Szenen, der so jählings in uns das Bewusstsein entstehen lässt, sie schon einmal mit allen Details in Bezug auf Umgebung, auf anwesende Personen u. dgl. durchlebt zu haben; dort handelt es sich um nur einen Gegenstand, den der Kranke ohne weitere Rücksicht auf Umgebung u. s. w., wahrscheinlich sogar unter ganz anderen Verhältnissen schon einmal gesehen haben will. Es ist auch keine dunkle Erinnerung mit ihrem quälenden Zweifel, sondern eine ganz bestimmte Behauptung. Letzteren Unterschied sucht Jensen allerdings durch den Hinweis auf die von dem Geisteskranken verlorene Fähigkeit, das Subjektive vom Objectiven zu trennen, zu erklären; aber erstens geht diese Fähigkeit doch nicht für alle Eindrücke verloren, und dann würde dieser Umstand erst zur Erklärung herbeizuziehen

sein, wenn überhaupt zunächst bewiesen wäre, dass ein ursächlicher Zusammenhang zwischen jenen beiden Vorgängen vorhanden ist. Wodurch jene Vorstellung des Kranken entstanden ist, lässt sich allerdings schwer sagen; die Ursache derartiger Aeusserungen kann bei verschiedenen Kranken ganz verschieden sein; für alle Fälle aber wird man auf den Verlust der Unterscheidungsfähigkeit für Subjektives und Objektives hinweisen müssen, um zu erklären, dass der Kranke seine Ansicht für begründet hält. — Wenn im zweiten Falle von Jensen eine verwirrte und vielfach hallucinirende Kranke meint, da ihr die Gesichter bekannt vorkommen, sie dieselben früher aber nicht gesehen hat, so mussten sie sich verändert haben, oder wenn sie äussert: „Ach Gott, auch die Gegend verändert sich ja immer. Wenn ich die Gegend ansah, war mir so, als hätte ich sie schon einmal gesehen, als müsste ich schon hier gewesen sein, vielleicht bei Verwandten, und als ich zurück kam, war es ebenso, da war mir auch, als wäre ich schon einmal da gewesen, als wäre Alles wie früher. Aber ich bin doch niemals hier gewesen, da muss sich die Gegend doch verändert haben“ —, so erinnert zunächst der unmittelbare Eindruck einer solchen Aeusserung doch nicht so direkt, wie Jensen glaubt, an die von ihm zur Erklärung zugezogene Erscheinung; dann handelt es sich auch in diesem Falle um einzelne Gegenstände, oder eine Menge von einzelnen Gegenständen, welche bekannt vorkommen, nicht um eine Situation, welche schon einmal durchlebt wurde. Ausserdem führt das Raisonement der Kranken, dass sich die Gegend, die Gesichter etc. verändert haben müssten, doch viel eher zu dem Schluss, dass primär die Vorstellung vorhanden ist, in derselben Gegend, bei denselben Personen schon gelebt zu haben, eine Vorstellung, welche die Kranke, da sie eine andere Gegend, andere Gesichter sieht, da also die unmittelbare Sinneswahrnehmung gar nicht einer erinnerten gleicht, auf den Gedanken einer stattgehabten Veränderung der Gegenstände ganz naturgemäss bringt. — Im dritten Falle endlich ist es auch ein im geistigen Zerfall schon sehr vorgeschrittener, an vielen Sinnes-täuschungen und Wahnvorstellungen leidender Patient, welcher einmal äussert: „es wäre ihm öfters so, als wenn er vorher wüsste, was die anderen Kranken in seiner Umgebung thun und machen würden.“ Diese Aeusserung lässt allerdings eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Theile der in Rede stehenden Erscheinung nicht verkennen; aber da sie bei dem Kranken ganz isolirt steht, da gar nicht weiter darauf hin untersucht ist, ob sich auch anderweitig noch jene Erscheinung bei ihm nachweisen lässt, so bleibt es jedenfalls zweifelhaft, ob sich dadurch die betreffende Aeusserung erklären lässt, zumal wenn man bedenkt, wie oft gerade bei hallucinirenden Kranken gleiche und ähnliche Aeusserungen vorkommen. —

Wie Jensen geht auch Wiedemeister (Ueber doppeltes Bewusstsein bei Geisteskranken; Allg. Zeitschr. f. Psych., Bd. 27 pag. 711) von der geschilderten, eigenthümlichen Erscheinung aus und sucht dadurch gewisse Aeusserungen der Kranken zu erklären. Aber auch bei ihm lässt sich eine Begründung für diese Erklärung in den angegebenen Beispielen nicht finden. Wenn ein Kranker glaubt, dass ihm in der Anstalt, in welcher er sich befindet, ein Furunkel geöffnet worden ist, was überhaupt nie geschehen ist, wenn ein anderer die Anstalt gesehen haben will, als sie noch nicht fertig war, als das Dach noch daran fehlte, was aber nicht möglich ist u. a. m., so

handelt es sich zunächst auch hier nur um einzelne Gegenstände, nicht um eine Situation; dann aber, auch wenn man die Wahrnehmung eines einzelnen Gegenstandes mit in das Bereich der in Rede stehenden Täuschung ziehen wollte, so zeigen ja die Äusserungen der Kranken, dass der eine von einem Gegenstande spricht, der ihm überhaupt nie vorgekommen ist und der auch gegenwärtig nicht vorhanden ist, dass der andere sich einer nicht unwesentlichen Differenz zwischen der jetzigen wirklichen und der früheren vermeintlichen Wahrnehmung (nämlich des Fehlens des Daches) bewusst ist. Beides gehört aber der in Rede stehenden Täuschung der Erinnerung nicht an. Es handelt sich in den Fällen von Wiedemeister um Wahnvorstellungen, Verwechslungen u. dgl., ja selbst um Erdenken eines Sinneseindrucks oder ganzer Erlebnisse (Gebilde der Phantasie), aber das ist etwas ganz anderes als eine eben sich abspielende wirkliche Begebenheit mit dem Bewusstsein aufnehmen, sie schon einmal in derselben Weise erlebt zu haben. Ein solches Erdichten von Erlebnissen, die nie vorgekommen sind, findet sich namentlich auch bei der Kranken im vierten Falle, welche nebenbei auch die häufige Verwechslung der Personen zeigt, und welche allerdings sehr interessant ist der eigenthümlichen halbseitigen Erscheinungen wegen. Aber wo ist hier ein Nachweis geliefert, der einen Zusammenhang mit jener Erscheinung, von welcher Wiedemeister wie Jensen ausging, bewiese, ganz zu schweigen von den anderweitigen, auf die Physiologie des Gehirns bezüglichen Schlussfolgerungen?

Im Anschluss an den Aufsatz von Jensen erschien auch von M. Huppert eine Arbeit: „Doppelwahrnehmung und Doppeldenken“ (Allg. Zeitschr. f. Psych. Bd. 26, p. 529), welchem später eine weitere Abhandlung folgte mit dem Titel: „Ueber das Vorkommen von Doppelvorstellungen, eine formale Elementarstörung“ und später: „Capilläre Apoplexie in der linken Insula Reilii“ (Dieses Arch. Bd. 3, p. 66 und p. 330). Indessen ist dieser Anschluss nur ein äusserer. Von der eigenthümlichen Täuschung, von welcher Jensen ausging und welche auch hier in den Vordergrund gestellt ist, ist bei Huppert nicht mehr oder nur vorübergehend die Rede; er sucht auch nicht das, was er an Geisteskranken beobachtet hat und unter der von ihm gewählten Bezeichnung versteht, auf jene Erscheinung zurückzuführen. Vielmehr knüpft er nur an die durch Jensen gegebene Erklärung der Erscheinung und ihre hypothetische physiologische Basis an und reiht ihretwegen als eine Erweiterung derselben seine Beobachtungen zuerst unter derselben Bezeichnung wie Jensen („Doppelwahrnehmung“) an, um dann den Ausdruck: „Doppeldenken“ und „Doppelvorstellungen“ als einen besser passenden, und zwar wieder für seine eigenen Beobachtungen sowohl, als für die davon abweichenden Jensen's zu gebrauchen. Eben dieses äusserlichen Anschlusses wegen mussten die Aufsätze von Huppert hier mit in Betracht gezogen werden; dem Inhalte nach beschäftigen sie sich, wie gesagt, nicht mit dem in Rede stehenden Phänomen und mit solchen Beobachtungen an Geisteskranken, welche durch dasselbe zu erklären wären. Der Gegenstand der Arbeiten Huppert's betrifft Erscheinungen, welche wohl von den meisten Irrenärzten den Sinnestäuschungen zugerechnet oder vielmehr als solche bezeichnet werden; der Umstand, welcher sie aus der Mehrzahl der Hallucinationen heraushebt, ist der, dass es den Kranken bewusst wird, dass es ihre eigenen Gedanken und

Vorstellungen sind, welche sie hören oder sonst wahrnehmen. Ob diese Differenz genügt, sie von den übrigen Sinnestäuschungen zu sondern, möge hier dahingestellt bleiben. Doch möchte ich bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, dass mir durch derartige Beobachtungen eine Duplicität in der Funktion der beiden Hemisphären in keiner Weise bewiesen scheint. Auch dürfte Huppert, wenn er in dem einen der von ihm beobachteten Fälle aus der offenbar erst in den letzten Lebenstagen des Patienten entstandenen Apoplexie schliessen will, dass in dem betroffenen Hirntheile schon längere Zeit eine Gewebsveränderung bestanden hat, die er zur Erklärung der vielleicht zwanzig Jahre lang bestehenden Hallucinationen heranzieht, wohl auf vielfachen und gerechtfertigten Widerspruch stossen. Jene Form der Sinnestäuschungen ist nicht gerade selten und ohne jede organische Erkrankung des Gehirns zu beobachten, und umgekehrt sind viele Fälle von anatomisch nachweisbaren Veränderungen der Insel vorhanden, bei denen durchaus die erwähnten Sinnestäuschungen fehlen.

Wie die vorhergehenden Auseinandersetzungen zeigen, ist noch kein Beweis dafür erbracht worden, dass die in Rede stehende Täuschung bei Geisteskranken einen bestimmten Einfluss auf ihre Vorstellungen oder Aeusserungen ausübt. Ebenso wenig scheinen mir die Versuche, dieselbe physiologisch zu erklären oder sie gar auf eine anatomische Basis zurückzuführen geglückt zu sein. Jensen ging von der Duplicität der Hemisphären des Grosshirns aus und stellte sich vor, dass zwei Wahrnehmungen entstehen, welche sich unter physiologischen Verhältnissen decken und deshalb als eine bewusst werden, welche aber auch unter nicht normalen Verhältnissen, bei nicht congruentem Funktioniren beider Hemisphären, ungedeckt bleiben und als zwei zeitlich getrennte Wahrnehmungen in's Bewusstsein treten können. In Folge dieser Erklärung, welche Jensen selbst als eine nur hypothetische angesehen wissen wollte, wurde die hier besprochene Erscheinung ihrerseits wiederum als ein Beweis für die Duplicität in der Funktion beider Hemisphären in Anspruch genommen.

Die hierdurch wiederum in Anregung gebrachte Frage, ob man sich die Thätigkeit der beiden Hemisphären als eine einheitliche, oder als eine doppelte, wenn auch unter normalen Bedingungen gleichartige und gleichzeitige vorstellen soll, ist gewiss ein äusserst interessantes, aber mir wenigstens nach dem vorliegenden Material noch nicht lösbar scheinendes Problem. Sie scheint mir aber auch mit der hier in Rede stehenden Erscheinung nicht in Verbindung zu stehen. Es sind Fälle bekannt, dass Personen ihre Denkhthätigkeit nur in einer Hemisphäre wahrnehmen zu können glaubten, dass andere Personen mit einer Gehirnhälfte zu deliriren angaben, und Wiedemeister citirt aus der Literatur die vorhandenen Beispiele, in denen die Individuen „sich theils des Dualismus der beiden Gehirnhemisphären bewusst waren, theils sich nach dem Tode auffallende Verschiedenheiten oder einseitige Erkrankungen fanden“. Er selbst bringt einen sehr interessanten Fall von nur linksseitiger Meningitis und Atrophie bei. Aber gerade in diesen Fällen ist, wie er selbst bemerkt, von jener Täuschung gar nicht die Rede. Nun kann man wohl sagen, dass sie oft vorgekommen, aber der Beobachtung entgangen sein mag; aber wenn in allen den Fällen einseitiger Hirnstörungen sich auch nicht eine noch so geringe Andeutung jener Erscheinung findet, so ist ein

Zusammenhang zwischen derselben und jenen Störungen doch wohl nicht zu statuiren. Umgekehrt kann bisher in keinem Falle, in welchem unzweideutig jene Täuschung zur Beobachtung kam, nachgewiesen werden, dass gleichzeitig andere, auf eine getrennte Aktion beider Hemisphären hindeutende Erscheinungen vorhanden waren. A priori muss schon das häufige Vorkommen mitten in voller Gesundheit gegen die Annahme einer solchen, immerhin schweren Störung sprechen, und so weit die Selbstbeobachtung darüber aufklären kann, scheint noch Niemand an sich gleichzeitig mit der in Rede stehenden Erscheinung andere Symptome irgend welcher Art beobachtet zu haben, welche auf eine Störung in der Funktion einer Hemisphäre oder des Gehirns überhaupt schliessen liessen. Bei den von Jensen und Wiedemeister erwähnten Geisteskranken aber, von denen auch nur die eine von Letzterem erwähnte Kranke deutliche einseitige Erscheinungen hat, ist eine Zurückführung der beobachteten psychischen Erscheinungen auf jene Täuschung, wie oben ausgeführt wurde, nicht statthaft.

Es scheint demnach zunächst nicht möglich, das besprochene Phänomen mit einer anatomischen oder funktionellen Störung des Gehirns in Zusammenhang zu bringen. Geht man aber noch weiter auf die Hypothese Jensen's ein, so scheint sie auch in anderer Beziehung nicht haltbar. Derselbe meint, dass es in Folge der Incongruenz bei der Funktion beider Hemisphären zu zwei zeitlich getrennten Wahrnehmungen kommt. In diesem Falle würde man aber immer nur zweimal nacheinander dieselbe Wahrnehmung von dem betreffenden Gegenstande machen, und man hätte das Bewusstsein, dass man zweimal hintereinander denselben Baum (wie er als Beispiel anführt) oder sonstigen Gegenstand sieht. Aber bei der betreffenden Erscheinung ist von einem einzelnen oder auch mehreren Gegenständen gar nicht die Rede, sondern von der ganzen Situation, von einer Reihenfolge momentaner Ereignisse, und es sind nicht Wahrnehmungen, um die es sich handelt, sondern ganze Reihen von Vorstellungen, die plötzlich auftauchen und, wenn auch nur dunkel, in's Bewusstsein kommen. Man sagt sich nicht, den Baum oder das Haus u. dgl. habe ich schon einmal gesehen, sondern das habe ich schon einmal gerade so erlebt, und nun schliessen sich halb unbewusst eine ganze Anzahl von Fragen an, wo, wann und wie das schon einmal ganz in derselben Weise vorgekommen sein kann, und da die Lösung dieser Fragen nicht möglich ist, so wird auch die vermeintliche Erinnerung eine dunkle und erregt das peinliche Gefühl einer solchen. Es ist gewiss schwierig, solchen inneren Vorgängen nachzugehen, denen man nicht als unbetheiligter Beobachter gegenüber steht, und ich gebe deshalb zu, dass ich wahrscheinlich noch nicht alle Momente der Erscheinung erwähnt habe, aber so viel glaube ich sicher annehmen zu können, dass Jeder, der die Erscheinung an sich selbst beobachtet hat, das Gefühl haben wird, dass sie durch blosser Doppelwahrnehmungen von einem oder mehreren Gegenständen nicht erklärt wäre.

Nach dem Vorstehenden wird man meiner Ansicht nach gegenwärtig darauf verzichten müssen, eine physiologische oder gar anatomische Basis für die in Rede stehende Erscheinung zu gewinnen. Wir werden uns zunächst begnügen müssen, dem Vorgange psychologisch nachzugehen, wie dies auch schon von Anderen, namentlich von Jensen, geschehen ist. Wir können die Erscheinung nur mit dem Vorgange bei der Erinnerung in Zusammenhang

bringen. Bei einer Erinnerung knüpfen sich an einen äusseren Vorgang, welcher einem früheren ganz oder theilweise entspricht, eine Menge von Vorstellungen an, wo, wie, zu welcher Zeit und unter welchen Verhältnissen und mit welchen Unterschieden wir diesen oder einen ähnlichen Vorgang schon einmal erlebt haben, und je nachdem wir uns diese Fragen mehr oder weniger bestimmt beantworten können, ist die Erinnerung klar oder dunkel, und im letzteren Falle entsteht ein unbehagliches, lästiges Gefühl. Ähnliche Vorstellungen und Gefühle treten bei der hier besprochenen Erscheinung auf, aber, und darin liegt das Abnorme der Erscheinung, ohne dass der Vorgang, welcher sie anregt, einem früher vorangegangenen entspricht. Wenn wir nun fragen, wodurch eine solche Täuschung hervorgerufen werden kann, so kann man sagen, dass es sich gewiss in vielen Fällen um eine Situation handelt, welche Aehnlichkeit mit früher vorangegangenen und nur noch dunkel im Gedächtniss gebliebenen Situationen hat, so dass durch die Mangelhaftigkeit der Erinnerung beide ganz gleich gesetzt werden. Eine solche Aehnlichkeit braucht sich auch nur auf einen Theil des Vorkommnisses, oder nur auf einen der bei der betreffenden Situation in's Spiel kommenden Gegenstände, oder auf eine der theilgenommenen Personen zu erstrecken. Dieser einer früheren Begebenheit ähnliche Theil eines Vorganges erweckt alle die Vorstellungen und Gefühle, als ob der ganze Vorgang früher schon in analoger Weise erlebt worden sei. Dabei ist es wohl möglich und vielleicht nicht selten der Fall, dass der Vorgang, auf welchen sich die Aehnlichkeit der Situation bezieht, kein wirklich erlebter ist, sondern ein nur in der Phantasie entstandener, z. B. ein geträumter oder ein oft und lebhaft vorgestellter. Es würde sich also um eine fehlerhafte Association von Gedanken oder von Vorstellungen handeln, durch welche eine Erinnerung vorgetäuscht wird, wo keine vorhanden ist. Wenn eine derartige Erklärung nun auch für viele Fälle passen wird, so muss ich doch auch zugeben, dass dies nicht bei allen der Fall ist, und dass noch Manches in der ganzen Erscheinung unaufgeklärt bleibt. Jedenfalls aber ist wohl anzunehmen, dass dieselbe in das Gebiet der psychologischen Täuschungen gehört und in den meisten Fällen keinen Grund zur Annahme pathologischer Bedingungen für ihre Entstehung abgiebt. Sie kann aber auch zuweilen als pathologisch angesehen werden, wie in dem einen Falle von Jensen als Anfangerscheinung eines epileptischen Anfalles, und in dem von mir angeführten, wo sie so lange anhielt und auf so viele oder alle Vorkommnisse sich erstreckte. Ob abgesehen von solchen entschieden pathologischen Fällen diese Täuschung vielleicht wie andere psychische Elementarerscheinungen als ein Zeichen neuro- und psychopathischer Constitution betrachtet werden kann, dürfte bis jetzt noch als mindestens zweifelhaft anzusehen sein, da sie bei ganz gesunden Personen oft, bei geisteskranken selten beobachtet worden ist. Indessen wäre es wohl möglich, dass eine genauere Beobachtung hierin andere Resultate ergibt, und dass namentlich eine eingehende Berücksichtigung der Häufigkeit der Erscheinung nach dem Alter und Geschlecht der betroffenen Personen, der grösseren oder geringeren Fähigkeit, sich bald der Täuschung bewusst zu werden, und der durch sie bedingten Gemüthsreaction zu dem Ergebnisse führt, dass auch die in Rede stehende Erscheinung unter Umständen als psychopathisches Zeichen gelten kann.

Was endlich die Benennung der besprochenen Erscheinung anlangt, so

scheint es mir vor allen Dingen angemessen, eine solche zu gebrauchen, welche in keiner Weise schon eine Erklärung des Vorganges geben soll. Ich glaube daher, dass die von Jensen gebrauchte Bezeichnung: „Doppelwahrnehmung“, nicht beizubehalten ist, um so weniger, als daraus allmählig verschiedene andere der Sache gewiss nicht entsprechende Bezeichnungen wie „Doppeldenken“, „Doppelvorstellung“ und „doppeltes Bewusstsein“ entstanden sind, was einer Aufklärung der Sache selbst nur entgegenwirken kann. Besonders unzweckmässig dürfte die letzterwähnte Bezeichnung sein, welche von Wiedemeister für die in Rede stehende und andere von ihm damit in Zusammenhang gebrachte psychische Erscheinungen (z. B. Personenverwechslung) gewählt wurde; denn der Ausdruck: „doppeltes Bewusstsein“ ist bereits früher und mit Recht von Jensen zur Bezeichnung eines ganz anderen, höchst interessanten pathologischen Zustandes in Anwendung gezogen worden (Jensen: Ueber doppeltes Bewusstsein; Allg. Zeitschr. f. Psych. Bd. 22 p. 403). Da nun aber doch eine bestimmte Bezeichnung für die hier in Rede stehende Erscheinung, an welche alle jene Autoren anknüpften, der Kürze wegen nothwendig erscheint, so habe ich den Ausdruck: „Erinnerungstäuschung“ wählen zu dürfen geglaubt, welcher die Sache selbst kurz und möglichst präcis ausdrückt, ohne im Uebrigen irgend eine Erklärung oder eine Vorstellung von der Genese der Erscheinung zu präjudiciren. Der darin enthaltene Anklang an die allgemein gebräuchliche Bezeichnung „der Sinnestäuschungen“ dürfte einer leichteren Aufnahme des Ausdrucks nur Vorschub leisten. Man hat zwar auch den Ausdruck „Sinnestäuschung“ als einen unrichtigen ausmerzen wollen, von dem Gedanken ausgehend, dass die Sinne nicht Ursache der Täuschung seien. Indess scheint mir dabei ein Irrthum obzuwalten. Der Ausdruck „Sinnestäuschung“ ist nicht aktiv, sondern passiv zu verstehen: nicht die Sinne täuschen, sondern sie werden getäuscht und zwar durch abnorme centrale Vorgänge. Ebenso ist es bei der hier erwähnten Erscheinung nicht die Erinnerung, welche täuscht, sondern sie wird getäuscht durch andere psychische Vorgänge.
